polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

180,- öS
26,- DM
Nr.
4
1999

ISBN 3-901989-03-X
ISSN 1560-6325

frau & kultur koloni-sierung von differenz

ROSI BRAIDOTTI: Politik der Vielfalt

ENCARNACÍON GUTIÉRREZ RODRÍGUEZ: Fallstricke des Feminismus

GAYATRI C. SPIVAK: Frau in Differenz

URSULA BAATZ: Sex, Gender und Buddhismus

NKIRU NZEGWU: Grenzüberschreitungen

sowie
Beiträge von

HEINZ KIMMERLE
und RAFAEL ANGEL HERRA

SONDERDRUCK

polylog
2
Nr. 4 (1999)
Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

thema
kolonisierung von differenz

6
ROSI BRAIDOTTI
Politik der Vielfalt.
Strategien für die Zukunft

13
ENCARNACÍION GUTIÉRREZ RODRÍGUEZ
Fallstricke des Feminismus.
Das Denken »kritischer Differenzen« ohne geopolitische Kontextualisierung. Einige Überlegungen zur Rezeption antirassistischer und postkolonialerKritik

25
GAYATRI CHAKRAVORTY SPIVAK
Frau in Differenz

43
URSULA BAATZ
Sex, Gender und Buddhismus
Gedanken über Judith Butler, Rita Gross und den westlichen Buddhismus

54
NKIRU NZEGWU
Grenzüberschreitungen.
Die Auslöschung der Geschlechter (gender) in der afrikanischen Kunstgeschichte.

im gespräch

70
VINDA EKWUEME
EMMA FERREIRA PRADO
NEWAL GÜLTEKIN
IDA KURTH

forum

75
HEINZ KIMMERLE
Afrika – das Spiegelbild Europas?
Von Sartres dialektischer Philosophie der Dekolonisierung zu den Ausgangspunkten interkulturell philosophischer Dialoge

85
RAFAEL ANGEL HERRA
Globalisierung und nicht-prädikative Ethik

bücher & medien

92
HEIDI ARMBRUSTER
Feministische Theorien und Anthropologie
Literaturbericht

100
WOLFGANG TOMASCHITZ
zu U. Baatz: Hugo Enomiya Lassalle.

102
SILVIA STOLLER
zu s. Benhabib: Kulturelle Vielfalt

104
MARIA MAISS
zu M. Nussbaum: Gerechtigkeit und das gute Leben

106
S. K. AMOS & A. MAY
zu A. Loomba: Colonialism/Postcolonialism

108
TINA CHINI
zu S. Harding: Is Science Multicultural?

110
JAMEL BEN ABDELJELIL
zu N. Schirilla: Das Andere der Vernunft

112
ANKE GRANESS
zu African Philosophy

114
WOLFGANG TOMASCHITZ
zu Orth & Cheung: Phenomenology of Interculturality

116 tips

projekte

120
CHRISTINA LUTTER
Kulturwissenschatfen/Cultural Studies
Forschungsschwerpunkt des österreichischen Wissenschaftsministeriums

122
ARVE BRUNVOLL
Moral in der eritreischen Gesellschaft
Ein eritreisch-norwegisches Forschungsprojekt

tagungen

124
URSULA BAATZ
Sprititualität und Ökologie
St. Virgil, Salzburg, Pfingsten 1999

125
URSULA BAATZ
Multiple Appartenance
Brüssel, November 1999

113 termine

128
impressum

129
polylog: abo & bestellen

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

polylog 3 Nr. 4 (1999)

Wolfgang Tomaschitz

Zwischen den Meistern

Zu U. Baatz: Hugo M. Enomiya Lassalle. Ein Leben zwischen den Welten.

Man nennt mich »Mystiker«, was ich bestimmt nicht [bin], im Sinne eines christlichen Mystikers. Östlich: ein bißchen Satori. (Lassalle, Tagebücher 7.7.87)

URSULA BAATZ:
Hugo M. Enomiya Lassalle. Ein Leben zwischen den Welten. Biographie
Zürich/Düsseldorf 1998
495 Seiten
ISBN 3-545-201232-5

Ursula BAATZ hat eine fesselnde und zugleich nachdenkliche Biographie des Jesuiten und Zen-Lehrers Hugo Enomiya LASSALLE vorgelegt. Selbst Schülerin Lassalles – aber eben auch Philosophin – hat BAATZ der Versuchung widerstehen können eine Hagiographie zu verfassen. Was nahe gelegen hätte, denn es fehlt nicht an Spektakulärem und menschlich Großartigem in den 91 Lebensjahren Hugo LASSALLEs, der aus Westfalen stammend nach dem ersten Weltkrieg in den Jesuitenorden eintritt, in den 30er Jahren seine Missionarstätigkeit in Japan beginnt, zum Zeitpunkt des Atombombenabwurfes in Hiroshima weilt und der dann in den späten 50er Jahren mit der Erkundung des japanischen Zen beginnt, um in seinen letzten 15 Lebensjahren dann maßgeblich an der Verbreitung der Zen-Praxis im Westen mitzuwirken. Das Persönliche und Private dieses außerordentlichen Lebenslaufs schildert BAATZ vor dem jeweils wechselnden zeitgeschichtlichen Hintergrund, in dessen Darstellung ein religionssoziologischer Exkurs in das Japan der ersten Jahrhunderthälfte besonders hervorsticht.

Das zentrale Geschehen dieser Biographie liegt aber woanders. Das Buch legt Zeugnis ab (der biblische Ton ist hier richtig) von einem beispielhaften Ringen um die Aneignung einer fremden Lehre und einer unbekannten, zunächst spröden Praxis, die sich LASSALLE anfänglich zu eigen machen will, um seine Missionsarbeit voran zu bringen, von der er dann aber bald schon entscheidende Impulse für die Vertiefung des christlichen Glaubens erhofft.

Auf der Grundlage der hier erstmals bearbeiteten und veröffentlichten Tagebücher LASSALLEs, wird der Leser Zeuge einer vielschichtigen Auseinandersetzung. Da ist einmal – philosophisch greifbar – die Auseinandersetzung mit der *»Macht der Begriffe«*, wie BAATZ es nennt. Alles was LASSALLE als Zen-Übender erfährt, versucht er zunächst für sich, später auch für andere in die Sprache der eigenen Tradition zu übersetzen. BAATZ weist uns darauf hin, daß bei diesen Versuchen zum Teil ein bewusstes Anknüpfen an vertrautere Sprechweisen z. B. der spätmittelalterlichen Mystik, oder der Phänomenologie Carl ALBRECHTS vorliegt, zum Teil aber auch weniger durchschaute Einflüsse aus LASSALLEs eigener Schulung bestimmend bleiben, die von der neu-scholastischen Theologie und den ignatianischen Exerzitien geprägt war. An zahlreichen Beispielen zeigt sie, wie subtil LASSALLEs »Vorbildung« in seine Versuche, das weniger Bekannte zu verstehen, hineinspielt. Etwa wenn er erwägt, ob *zanmai*, die gegenstandslose Betrachtung, mit RUYSBROEK als Kontemplation *»sans mode«*, oder vielleicht mit JOHANNES VOM KREUZ als *»contemplatio obscura«* verstanden werden könne. Oder wenn er *kensho* mit *»Wesensschau«* wiedergibt und die Biographin uns behutsam darauf hinweist, daß man in katholischen Kreisen damals viel Max SCHELER gelesen habe. Hinweise dieser Art machen den Beitrag dieser Biographie zu Fragen der Interkulturellen Hermeneutik aus.

polylog 100 Nr. 4 (1999)
Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren
polylog Nr. 4, Wien 1999, Seite 100–101

Zugleich wird mit Nachdruck betont, dass es nicht bloß um Terminologien geht, und dass die Größe LASSALLEs auch in der Ernsthaftigkeit liegt, mit der er die Früchte seiner begrifflichen Anstrengungen prüfte. Es wäre einfacher gewesen einem Helden der New-Age-Szene, zu dem LASSALLE spätestens seit den 80er Jahren geworden war, mit einigen Gedankenlosigkeiten über die Klippen kultureller und begrifflicher Beschränktheit hinwegzuhelfen. Statt dessen zeigt BAATZ – ohne es je an Loyalität gegenüber dem Lehrer fehlen zu lassen – einen grübelnden, sich quälenden Mann, der noch nach Jahren intensivster Zen-Übung, inmitten der längst boomenden Zen-Mode, mit unglaublicher Kühle und Härte gegen sich selbst prüft, was er am Zen-Buddhismus hat und was andere davon haben könnten.

Die Schilderung dieser Selbstprüfung macht den eigentlich intensiven und dramatischen Zug der hier vorgelegten Biographie aus. Monat für Monat, Jahr für Jahr schildert BAATZ, vor allem auf die Tagebücher gestützt, wie Lassalle sich immer tiefer auf die Zen-Praxis einlässt und diesen Einsatz durch einen angestrengten Versuch der Selbstverständigung begleitet. Vor allem jene Passagen, die die Jahre, nach LASSALLEs Entschluss in seinem Üben auf eine Durchbruchserfahrung zu gehen, schildern, können es an Spannung mit allem aufnehmen, was VAN DE WETERING aus Zen-Klöstern berichtet.

Dahinter wird durch die Regie der Biographin ein hochreflexiver Prozess sichtbar: LASSALLE läßt sich auf eine Tradition ein, in welcher jeder methodische Schritt geleitet, jede Erfahrung der Auslegung durch einen Meister unterworfen ist und die »Tiefe« der Einsichten an den Fortschritten in der *koan*-Arbeit geprüft wird. Zugleich prüft LASSALLE selbst sowohl was er erfahren hat, als auch was man ihm an Deutung nahegelegt hat. Er konfrontiert zunächst die Auslegung von der einen Seite, durch Auslegungen seiner Herkunftstradition und – das ist vielleicht das Beeindruckendste dieser Lebensgeschichte – bringt schließlich den Mut auf an beidem zu zweifeln. Sicher, »hinter die Begriffe« führt kein leicht gangbarer Weg. Das führt BAATZ wiederholt vor Augen. Auch besagte Selbstprüfung verhandelt LASSALLE teilweise noch in der Sprache der Theologie; Ist das Apersonale der Grund des Personalen? Ist die Zen-Erleuchtung eine Gotteserfahrung? Nur entwächst er allmählich der Autorität dieser Denkmuster hüben wie drüben, und gerät damit zwischen die Meister. Und zwar nicht zwischen christliche Meister auf der einen und buddhistische auf der anderen Seite, sondern in die Spannung zwischen einer Art der Vergewisserung die Traditionelles (inklusive der Meister) hinter sich lässt einerseits und der notwendigen Belehrung unserer Erfahrung durch die großen Traditionen andererseits. Ursula BAATZ' Biographie, in der dieser Prozess aus dem biographischen Material Gestalt annimmt, gerät indessen zur Metaerzählung über den Zen-Buddhismus im Westen, und ist als solche durchaus geeignet heilige Unruhe zu stiften.

Der Grund dafür, daß Roshi Yamada nur bei mir verlangt, daß ich alle Koans wiederhole, ist vielleicht der, daß er meint, daß ich von der scholastischen Philosophie in einer Weise geprägt bin, wie es bei keinem anderen der Fall sein dürfte.

(LASSALLE, Tagebuch 9.5.82)